

Geschichten aus dem Wiener Wald

Eine Rezension

Das bekannteste Volksstück von Ödön von Horvát (1901-1938) **Die Geschichten aus dem Wiener Wald** hatte im Jahre 1979 Maximilian Schell verfilmt. Es handelt sich um eine perfekt durchgearbeitete Schilderung eines bitteren Schicksals einer jungen Wienerin Marianne (Birgit Doll).

Marianne ist eine Einzelhändlerstochter, die jeden Tag in einem Spielzeugladen ihres Vaters verbringen muss. Ihr Vater zwingt sie in eine Heirat mit dem Fleischhauer namens Oskar (Götz Kauffmann). Sie verliebt sich aber kurz vor der Verlobung in einen Taugenichts Alfred (Hanno Pöschl). Seit diesem Augenblick geht es mit ihrem Leben Berg ab. Sie bekommt von ihrem Liebhaber ein Kind, aber das ist wahrscheinlich alles was sie von ihm erwarten kann. Deshalb entscheidet sie sich in einem so genannten „Ballett“ zu arbeiten, um das Kind ernähren zu können. Weitere Figuren vertreten die unterschiedlichsten menschlichen Naturen, die man sich überhaupt vorstellen kann. Der verschmähte Vater, den andere Zauberkönig nennen; der spießige Metzger; die immer schimpfende, verliebte und geizige Trafikantin Valerie (Jane Tilden) und ihr verblödeter nazistischer Freund; die Baronin, die angeblich internationale Kontakte hat, und schließlich eine der am wenigsten auftretenden Personen, aber eine der wichtigsten – die gefühllose Oma des Alfreds, aus der sich am Ende eine Kreatur aller Kreaturen entpumpt.

Ödön von Horvát ist es gelungen eine traurige und gleichzeitig witzige kleinbürgerische Geschichte zu schaffen, die sich kurz vor dem Anfang des zweiten Weltkriegs abspielt. In der Verfilmung tritt eine Menge von fabelhaften Darsteller auf, die unheimlich gut die innerliche Verdorbenheit der Hauptfiguren dargestellt haben.

Franz Šátral